

Wilsdruffer Tageblatt

Früher: Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Fernruf Wilsdruff 6 / Postcheck Dresden 2640



Gründet 1846 auf Veranlassung des Königs, seit 1871 als Zeitung für den südlichen Teil des Königreichs Sachsen. Druckort: Wilsdruff. Druckerei: Wilsdruffer Druckerei.

Anzeigenpreis für die 6 gelbten Nummern 80 Mk. mal Wochen-Schiffelzahl (Woche 7. 14-20. 10. 600.000) ...

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen,

des Amtsgerichts u. Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rössen.

Nr. 122. — 1923 — 82. Jahrgang.

Donnerstag / Freitag 18. / 19. Oktober

Hugo Stinnes Meinungsfabrikant en gros?

Der vollsparteiliche Abgeordnete Hugo Stinnes hört bald auf, eine physische Person zu sein und wird mehr und mehr in das Stadium der „Begriffe“ erhoben. So kann man glauben, wenn man immer wieder hört und liest, was diesem Manne alles nachgerühmt und nachgeredet wird. Während auf der einen Seite behauptet wird, daß Hugo Stinnes erst während des Krieges reich wurde, stempeln ihn die andern zum gewaltigen Zeitungsfürsten der Welt. Eins ist so unzweifelhaft wie das andere. Am Stinnes als Industriellen zu kennen und zu würdigen, braucht man nur nachzulesen, was Hermann A. V. Degener in der im November 1913 abgeschlossenen 7. Ausgabe seines Werkes „Wer ist's“ (Unsere Zeitgenossen) zu sagen weiß. Zwischen 1913 und heute aber liegen zehn Jahre, schwere, düstere Jahre! Danach gehört Hugo Stinnes zu den wenigen bedeutenden Männern Deutschlands, die aus der lauterer Quelle Arbeit, körperlicher, geistiger, tiefer persönlicher Arbeit geschöpft haben, um den Grundstein zu legen, auf dem sich sein späteres Leben und Wirken in wirtschaftlicher und wirtschafts-politischer Beziehung aufbauen konnte. Er war — obwohl Sohn begüterter Eltern — als Bergmann wie als Feiger, als Fahrhauer und Maschinist tätig, um so den Begriff „Arbeit“ am Objekt gründlich kennenzulernen. Er hat sich nach Vollendung seiner Hochschulstudien im In- und Auslande und Uebersee umgesehen und hat es verstanden, die auf diese Weise gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in den Werken seines Vaters wie in den von ihm ins Leben gerufenen Fruchtbringungen zu vermerken. Und nicht zum Schaden seines Vaterlandes! Daß sich seine Gründungen schon vor mehr als zehn Jahren auf eine solche Welt ausdehnten, spricht gewiß nicht gegen den Tatmenschen Stinnes, beweist aber, wie unecht ihm die tun, die ihn als eine Neuererscheinung, wie sie der Krieg und seine Folgen dazwischen herbeibrachten, hinzustellen versuchen.

Daß sich um einen Mann von so eminentem Einfluß auf unser Wirtschaftsleben wie auf das industrielle Weltengetriebe, aber auch von so überragenden Fähigkeiten Legenden bilden — wer will sich darüber wundern? Zu diesen Legenden gehört auch die, daß der Versuch gemacht wird, ihn mit dem betriebswichtigen Ausdruck „Reinigungsfabrikant en gros“ zu belegen. — Hugo Stinnes hat nach Beendigung des Krieges die frühere „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ angekauft. Aus welchen Gründen? — De nun, aus gewinnstüchtigen zunächst einmal gewiß nicht! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ war bis zur Revolution das offiziöse Regierungsorgan, das Blatt des jeweiligen Kanzlers des Deutschen Reiches, auch das Blatt Bismarcks. Als solches wurde es von den höheren und höchsten Regierungsstellen gelesen, von den führenden Politikern und in den Redaktionen der Tageszeitungen. Die Regierungsstellen erhielten die Zeitung auf Grund eines zwischen Reichsregierung und Verlag bestehenden Lieferungsvertrags, der dem Verlag eine Pauschalsumme sicherte. Privatpersonen lasen die „Norddeutsche Allgemeine“ nicht! Ihre Leserschaft war mithin nur eine geringe. Ueber die 8—10 000 wird sie zu keiner Zeit hinausgegangen sein. Von „großstädtlichen“ oder gar Berliner Auflagen konnte ganz gewiß nicht die Rede sein! Somit hatte sie auch nur einen mehr als bescheidenen Anzeigenteil! Alles in allem: die „Nordd. Allg. Ztg.“ war kein Unternehmen, das „Profitgier“ sonderlich reizte. Sie wurde nach Ausbruch der Revolution ihres offiziellen Charakters sofort entkleidet, denn die Regierung Scheidemann wandte sich dem „Vorwärts“ zu, an dem Scheidemann selbst als Redakteur tätig war. Damit fiel auch die sogenannte „Subventionierung“, es fiel die offizielle Bedeutung, es sank die Zeitungslage. Die „D. A. Z.“ (Deutsche Allgemeine Zeitung), wie sie dann modernisiert wurde) wäre den zahlreichen Genossen nicht ins Nassengrab gefolgt, das diesen die Zeit nach der Revolution so tiefengroß bereite, sie wäre allen dahinein vorausgegangen, wenn — Stinnes sie nicht gekauft hätte. Daß ein Mann von der wirtschaftlichen Bedeutung Stinnes sich eines Sprachrohres bedient, ist nicht nur zeitgemäß, es ist selbstverständlich. Und daß Stinnes sich nicht den „Boten von Drippsdorf“ oder den „Vollkornbrotweimer Lokalanzeiger“ erkor, ist noch selbstverständlicher. Die Zeitung, die er kaufte, war bekannt, — wenn auch dem überwiegenden Gros der Zeitungsleser nur durch den ihres ehemaligen Charakters wegen oft von andern Blättern zitierten Titel. Profitlustigkeit war somit nicht die Triebkraft des Kaufs, ebensowenig die Sucht, sich zum „Reinigungsfabrikanten en gros“ zu etablieren.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Das Reichskabinett hat die Einführung der neuen Währung durch eine Rentenmark beschlossen.
- Durch Verordnung nach dem Ernährungsgegesetz ist eine Erhöhung der Getreidereserve des Reiches von 1 auf 2 1/2 Millionen Tonnen beschlossen worden.
- Vom 18. Oktober ab werden die Schiffszahlen der Eisenbahnfahrpläne für Personen von 120 auf 600 und für Güter von 250 auf 1000 Millionen erhöht.
- Von der französischen Besatzungsbehörde sind aus der Lagerkasse für Reichsbankstelle Düsseldorf 42 Billionen Mark fortgenommen worden.
- Die Regierung des Freistaates Sachsen will ihre Gedanken gegen das Verbot der Hundertschritten durch den Militärbehörden in Berlin zum Ausdruck bringen.

Daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ seit der Uebernahme durch Stinnes sich einen achtunggebietenden Platz im Blätterwalde — und nicht nur im deutschen — errungen hat, muß restlos anerkannt werden. Dies anzuerkennen, heißt aber auch gleichzeitig, die Bedeutung des Mannes anerkennen, der seinen Namen mit ihr verband! Wer das Pressewesen kennt, wird auch wissen, daß die Ueberwindung einer Zeitung mit einem noch so bekannten Namen allein nicht genügt, eine Zeitung durchzuführen. Ob es sich um eine neu gegründete oder um eine alte, durch die Wucht der Verhältnisse fast dem Tode geweihte handelt, bleibt sich gleich. Es gehört noch ein drittes zu dem Bunde: Geld! Stinnes hatte es und steckte es in das Unternehmen. Er steck noch heute allmonatlich ungezählte Millionen hinein! Warum? Und sei es aus Gewinnlust, sei es, um sein Sprachrohr zu besitzen! Der Dienst, den Hugo Stinnes aber selbst dann noch dem deutschen Vaterlande tut, sollte seine erbittertesten Gegner aber auf die Knie zwingen, wenn diese sich nur etwas Mühe geben möchten, die „D. A. Z.“ zu verfolgen.

Wer das Ausland kennt, wird wissen, daß es eigentlich nur recht wenige Zeitungen waren, die aus Deutschland hinauswanderten. In erster Linie das „Berliner Tageblatt“, in zweiter die (hört! hört!) „Frankfurter Zeitung“, dann noch mit größerem Abstand das „Hamburger Fremdenblatt“. Ueber die Eignung der ersten beiden Blätter, Kunde in fremde Lande zu tragen von deutschem Geist, von deutscher Gesinnung und Gesittung, deutschem Fleiß, deutscher Politik, deutschem Denken und deutschem Wesen, braucht hier nicht viel gesagt zu werden. Das „Hamburger Fremdenblatt“ stand dem nicht viel nach. Was wunder also, wenn das Ausland unser Deutschland nur im Herrliche eines Bezirke spiegels zu schauen bekam? — Den führenden deutschen Zeitungen war es aus Mangel an wichtigsten nicht möglich, das seit Jahrzehnten fehlende Gegengewicht zu schaffen. Reichsunterstützung? — Bah, damit hätte eine jener Zeitungen nur einmal kommen mögen!! — Hugo Stinnes blieb es vorbehalten, das Gegengewicht zu schaffen! Durch den Erwerb der „Nord-

deutschen Allgemeinen Zeitung“, durch die Mittel, die nur ein Mann seines „Gewichtes“ bereitzustellen vermochte, durch — last not least — die Wucht seiner Persönlichkeit! Die heutige „Deutsche Allgemeine Zeitung“ führt ihr Deutschtum nicht allein im Titel! Sie ist es durch und durch, und jeder Deutschdenkende und Deutschfühlende, jeder, dem Deutschland noch sei in Deutschland, sollte dem Manne dankbar sein, der es unternahm und mit wachsendem Erfolg durchführte, vor den Bezirkepiegel internationaler Denkart und Schreibweise langsam aber sicher eine neue, eine ebene Scheibe zu schieben!

„Reinigungsfabrikant en gros“? — Das ist in Frankreich wie in England, in Amerika wie in Italien und anderwärts eine alltägliche Erscheinung! Wer das politische Ruher führt, der ist in jenen Ländern auch gleichzeitig der Fabrikant der Meinung. Bei uns läßt das Gewoge der Parteien das nicht einmal zu bei den Trägern der höchsten Reichämter, um wieviel weniger bei einem Manne, der nur „einfacher Abgeordneter“, wenn auch ein wirtschaftlich Großer, ist.

Es gab eine Zeit, in welcher der Name August Scherl immer dann auftauchte, wo, wenn und wann es sich um den geruchweisen Verkauf eines Presseorgans handelte. August Scherl, der Begründer und langjährige Leiter des „Berliner Lokalanzeigers“, ist tot. Hat Stinnes diesen Teil seines Erbes angetreten? — Ganz gewiß nicht! — Aus den oben angegebenen Gründen mag er wohl auch Einfluß genommen haben auf die „Frankfurter Nachrichten“ in Frankfurt a. M. Weil — nun, weil eben die „Frankfurter Zeitung“ in Frankfurt erscheint, „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“ Den Ruhm, Scherls „Nachfolger“ zu werden, wird Hugo Stinnes aber ganz gewiß ebensowenig anstreben, wie er es ablehnen dürfte, in der Zeitschichte als der „deutsche Hearst“ fortzuleben. — Hugo Stinnes aber wird sich, lächelnd über das Gezeiter um ihn, trösten mit den Worten, die in Fuldas „Talisman“ der Getreue dem Herrscher tröstend sagt: „Mein König, brauchst du gar nicht zu erbosen, Du bleibst ja König, selbst in Unterhosen.“

Die deutsche Rentenbank.

Nachstehend geben wir unseren Lesern das Wissenswerte über die Errichtung der Deutschen Rentenbank bekannt:

Nach § 2 beträgt das Kapital und die Grundrücklage der Rentenbank 3 200 000 000 Rentenmark. Der Betrag wird zu gleichen Teilen von der Landwirtschaft, der Industrie, dem Gewerbe und dem Handel einschließlich der Banken aufgebracht.

Nach § 5 ist die Rentenbank von allen Steuern des Reiches, der Länder, der Gemeinden (Gemeindeverbänden), vom Vermögen und Einkommen, sowie von dem Grundvermögen und dem Gewerbetriebe befreit.

Nach § 6 Abs. 1 erwirbt die Rentenbank an Grundstücken, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, die auf Goldmark lautenden Grundschulden in Höhe von 4 Prozent des Wertbeitrages. Nach Absatz 4 desselben Paragraphen ist das Kapital der Grundschulden mit 6 Prozent jährlich zu verzinsen.

Nach § 9 werden die bei Inkrafttreten dieser Verordnung bestehenden industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe einschließlich der Banken in ihrer Gesamtheit zugunsten der Rentenbank mit demselben Betrage in Goldmark belastet wie die Gesamtheit der oben bezeichneten Grundstücke. Die Grundschulden wie der Anspruch auf die Schuldverschreibungen gehen, soweit nicht mit anderen Staaten getroffene Vereinbarungen entgegenstehen, allen anderen Verpflichtungen bezw. Lasten im Range vor.

Nach § 12 stellt die Rentenbank auf Grund der für die begründete Grundschulden ihr zu übergebenden Schuldverschreibungen Rentenbriefe aus. Die Rentenbriefe lauten auf 500 Goldmark und ein Vielfaches davon, sind mit 5 Prozent jährlich verzinsbar und können nach Ablauf von 5 Jahren von der Rentenbank zur Rückzahlung zu ihrem Nennwert im ganzen oder in Serien aufgeföhnt werden.

Nach § 13 dienen die Rentenbriefe als Vedung für die von der Rentenbank herauszugebenden Rentenbankcheine. Die Wertigkeit dieser ist die in 100 Rentenpfennige eingeteilte Rentenmark.

Nach § 14 dürfen auf Grund je eines über 500 Goldmark lautenden Rentenbriefes unter der Bezeichnung Rentenbankschein besondere Wertzeichen im Betrage von 500 Rentenmark, insgesamt nicht mehr als der Betrag des Kapitals und der Grundrücklage, ausgegeben werden.

Nach § 15 ist die Rentenbank verpflichtet, die von ihr ausgegebenen Rentenbankcheine jederzeit auf Verlangen derart gegen ihre Rentenbriefe einzulösen, daß auf 500 Rentenmark ein Rentenbrief über 500 Goldmark mit Zinsenlauf vom nächsten Fälligkeitstermin ab gewährt wird.

Nach § 16 Abs. 1 darf die Rentenbank börsenmäßige Geschäfte nur mit dem Reiche, der Reichsbank und Privatnotenbank machen. Sie wird nach Abs. 2 während der nächsten zwei Jahre dem Reiche auf Rentenmark lautende und vorbehaltlich der Bestimmung in § 17 verzinliche Kredite bis zu dem Betrage von insgesamt 1200 Millionen Rentenmark zum festen Zinssatz von 6 Prozent gewähren.

Nach § 17 stellt in Anrechnung auf den in § 16 Abs. 2 genannten Höchstbetrag die Rentenbank dem Reiche sofort ein zinsloses Darlehen von 300 Millionen Rentenmark zur Verfügung, welche Summe das Reich zur Einlösung oder Teil-einlösung seiner bei der Reichsbank diskontierten Scheckanweisungen verwendet. Reicht diese Summe von 300 Millionen Rentenmark nicht aus, um sämtliche bei der Reichsbank diskontierten Scheckanweisungen einzulösen, so ist auf Verlangen des Reiches gemäß § 16 Abs. 2 ein verzinliches Zusatzdarlehen nachzusuchen und zu gewähren, dessen Höhe der Vereinbarung zwischen der Rentenbank und dem Reiche vorbehalten bleibt.

Nach § 18 wird der bilanzmäßige Reingewinn der Deutschen Rentenbank wie folgt verwendet: 1. Vorweg wird der Betrag von 40 Prozent des Reingewinnes dem Tilgungskonto zugeführt. 2. Abdann wird ein Betrag bis zur Höhe von 6 Prozent des Wertes der eingebrachten Grundschulden usw. den Anteilseignern zugeführt. 3. Der Restbetrag wird zur Verstärkung des Tilgungskontos verwendet.

Nach § 19 dürfen, sobald die Rentenbank mit der Ausgabe von Rentenbankcheinen begonnen hat, bei der Reichsbank Scheckanweisungen nicht mehr diskontiert werden.

Nach § 20 kann das Recht der Rentenbank zur Ausgabe von Rentenbankcheinen ohne Entschädigung durch Reichsgeleth aufgehoben werden.

Nach § 21 bleibt es der Reichsregierung vorbehalten, die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Verwaltungs- und Rechtsvorschriften zu erlassen.

Im letzten § 22 wird bestimmt, daß die Verordnung mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft tritt.

Stabilisierung der Kalkulation.

Berlin, 15. Okt. In den Kreisen der Berliner Finanz beurteilt man die Zwischenlösung der Rentenmark insofern günstig, als man von ihr eine Stabilisierung der Kalkulation und damit des gesamten Produktionswesens erhofft. Freilich ist man sich darüber im klaren, daß die neue Währung in der ersten Zeit gehamstert werden wird und der Wert der Papiermark weiter sinken dürfte. Man glaubt aber, daß evtl. Zurückweilungsbestrebungen gegenüber der Papiermark das Gute mit sich bringen könnte, daß die im Umlauf befindlichen Papiermark-beträge langsam in die Kassen der Reichsbank zurückfließen und die Rentenbank als alleinige Herrscherin auf dem Markt bleiben dürfte. Andererseits erhofft man von der Rentenmark eine Erleichterung der Ernährungslage und dadurch auch eine Entspannung im Innern, woraus sich weiter eine Veruhigung in industriellen Kreisen und eine Steigerung der Produktion ergeben dürfte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Zusammenkunft Stresemann mit Seipel verschoben.
Auf Ersuchen des Reichskanzlers Dr. Stresemann ist die zuletzt in Vorarlberg geplante Zusammenkunft mit dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel abermals hinausgeschoben worden und soll nun erst nach den Neuwahlen in Österreich stattfinden.

Erlaß der Notverordnungen in neuer Form.
Die bisher auf Grund des § 48 der Reichsverfassung erlassenen Verordnungen werden demnächst, dem Vernehmen nach, zurückgenommen und auf Grund des Ermächtigungsgesetzes in neuer Form erlassen werden.

Arbeitsaufnahme der deutschen Eisenbahner.
Im Anschluß an den Erlaß des Reichsverkehrsministers an die Eisenbahner der besetzten Gebiete, sich am Mittwoch der Regie zu stellen, haben Besprechungen zwischen den Eisenbahnergewerkschaften und Regiervertretern stattgefunden. In diesen Besprechungen wurden die Vorbereitungen zur Arbeitsaufnahme besprochen. Wie aus Eisenbahnerkreisen verlautet, dürften sich die Eisenbahner im besetzten Gebiet der Regie in ihrer überproportionalen Mehrheit zur Verfügung stellen und auch den vorgeschriebenen Dienstfeld leisten.

Einreise in von Engländern besetztes Gebiet.
Zur Einreise aus dem unbesetzten Gebiet in das britische Besetzungsgebiet bedarf es nach Aufhebung der längsten Sperrmaßnahmen lediglich eines Gesellschaftsbescheinigung, der von dem Verkehrsamt in Köln erhältlich ist. Dem gewöhnlichen Antragsscheib ist ein Personalausweis beizufügen oder ein deutscher Reisepaß. Für den Gesellschaftsbescheinigung wird im allgemeinen eine Gebühr von 10 Millionen erhoben. Der Betrag ändert sich jedoch nach dem Dollarkurs.

Kampf gegen kommunistische Jugendpropaganda.
Durch Verordnung des bayerischen Generalstaatskommissars vom 16. Oktober 1923 wird den Schülern öffentlicher und privater Schulen die Teilnahme an kommunistischen Vereinigungen und Veranstaltungen verboten. Die bestehenden kommunistischen Jugendvereinigungen werden aufgelöst. Die kommunistische Werbeaktivität in Wort und Schrift wird in Schulen oder gegenüber Schülern verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafen in unbeschränkter Höhe erkannt werden kann, bestraft.

Aus In- und Ausland.
Berlin. Die Meldung, wonach geplant sei, innerhalb des Kabinetts einen engeren Kabinettsrat zu bilden, ist nach amtlicher Mitteilung vollkommen aus der Luft gegriffen.

Berlin. Die Frist für Entschädigungsanträge gegenüber polnischen Besatzmächten läuft bald ab. Schadenersatzanträge sind spätestens bis 31. Dezember d. J. an den deutsch-polnischen Gemischten Schiedsgerichtshof, Paris, 57, rue de Valenciennes, zu richten.

Weimar. Der Militärschleisshaber hat die Hundertschaften, Sturmtruppen usw. für das Land Thüringen verboten.

Kottbus. Der Hochverratsprozess gegen die 14 Kabinettsmitglieder des Kaiserlichen Reichsgerichts findet noch in dieser Woche vor dem Ausnahmegericht in Kottbus statt. Die Anklage, die auf Hochverrat lautet, ist den Angeklagten zugestellt worden.

Athen. Das Kabinett hat beschlossen, zurückzutreten, und wird durch ein neutrales Ministerium ersetzt werden.

Rentenmark und Papiermark.

Der Beschluß des Reichskabinetts, zu einer neuen Währung überzugehen, hat vorläufig kaum eine Einwirkung auf den Geldmarkt ausgeübt. Der Dollar ist an der Berliner Börse sogar nach der Verabschiedung des Kabinettsbeschlusses gestiegen, die Reichspapiermark gefallen. Der Übergang zur neuen Rentenmark wurde wie folgt bekanntgegeben:

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes hat die Reichsregierung die Errichtung einer deutschen Rentenbank beschlossen. Die Papiermark bleibt das gesetzliche Zahlungsmittel. Neben der Papiermark ist in der von der deutschen Rentenbank auszugebenden Rentenmark ein wert-

Dollar: 16. Dät.: 4089750000—4110250000
Dollar: 17. Dät.: 5486250000—5513750000
1 Goldmark: = 1309523857 Papiermark.

bezügliches Umlaufmittel geschaffen, das von allen öffentlichen Kassen in Zahlung genommen werden wird. Die Rentenmark ist gesichert durch auf Goldmark laufende erstklassige Grundschulden auf dem gesamten deutschen Grundbesitz und erstklassige Goldobligationen der Industrie, des Handels und der Banken. Sie ist jederzeit einlösbar gegen verzinsliche Goldrentenbriefe. Es darf mit Zuversicht erwartet werden, daß dieses neue Zahlungsmittel, das nach seiner Eigenart das Höchstmögliche an Sicherheit bietet, im Verkehr mit uneingeschränktem Vertrauen aufgenommen wird.

Diese von der Reichsregierung beschlossenen Maßnahmen sind eine Zwischenstufe zur endgültigen Lösung der Währungsfrage, die nur in der Rückkehr zur Goldwährung bestehen kann.

Zwischenlösung in der Währungsfrage.

Selbst zugegeben, daß die neue Währung eine halbe Markregel ist, zugegeben auch, daß der ganze Plan noch nach einer ganzen Reihe von Abänderungen ausbaufähig ist, zugegeben schließlich, daß der Erfolg auf Tod und Leben gebunden ist an eine vernünftige Regelung der Reparationsfragen, so bleibt doch nichts anderes übrig, als dem ganzen Vorhaben der Regierung ein Vertrauen zu schenken, das sich angesichts der Tücken und Mängel vielleicht schwer einstellen wird, aber einfallen muß, soll nicht das Geld nun wirklich ganz unüberwindbar werden.

Die Tücken und Mängel sind natürliche, sind zu verstehen angesichts der Tatsache, daß man aus einer ganzen Reihe von Projekten das für den Augenblick richtige oder richtig erscheinende herausnehmen mußte; aber es muß doch betont werden, daß die maßgebenden Kreise unserer Wirtschaft dem neuen Projekt ihre Zustimmung gegeben haben. Das Reich selbst stellt ja keine Kraft mehr dar, aber was in dem deutschen Volk beim Hinschwinden der Staatsgewalt an gesunden Kräften noch vorhanden war, das überlebte sich in der Wirtschaft. Und wenn deren Führer durch die Unterschrift auf die Geldscheine, die von der neuen Rentenbank herausgegeben werden, ihr Vertrauen zu der neuen Währung beweisen oder zum mindesten die Notwendigkeit der vorliegenden Lösung anerkennen, so ist nur zu wünschen, daß die neue Währung nun auch im Volke nicht auf Mißtrauen stößt.

Das Vertrauen, das nun entgegengebracht werden soll und das der eigentliche und letzte Grund für das Gelingen oder Mißlingen des ganzen Planes ist, hat zweifellos eine gewisse Berechtigung. Denn die sachliche Sicherheit ist auf das festeste und sorgfältigste ausgebaut, sie ist fundiert auf unsere Wirtschaftswerte, die ausnehmbar sind. Diese Werte sind der Grund und Boden, sind die Werte der schaffenden Industrie und des Handels. In diesen Kräften und Werten hat ja, so merkwürdig das klingt, sogar das Ausland noch Vertrauen: Immer wieder betont Frankreich, man könne es verstehen, wenn das Deutsche Reich als solches sich für zahlungsunfähig erkläre, aber die deutsche Wirtschaft ist ja selbst jetzt noch zahlungsfähig. Gewiß ist namentlich durch die Lage im Ruhrgebiet die deutsche Wirtschaft ganz außerordentlich geschwächt, aber die Werte, die sie aufweist, können doch als Grundlage für die umlaufenden Zahlungsmittel als hinreichend angesehen werden.

Eine Sicherung liegt auch im Verfahren selbst. Hier steht der Einlösungsgedanke im Vordergrund. Seit dem 4. August 1914 sind ja die deutschen offiziellen Zahlungsmittel nicht mehr einlösbar, und dieser Zustand ist mit einer der Gründe, der das Vertrauen des Volkes, das Vertrauen auch des Auslandes zu unserer Währung untergrub. Diesem Zustand soll nun bei der neuen Währung ein Ende gemacht werden, indem die neuen Rentenmarktscheine tatsächlich einlösbar sind. Es werden nämlich nur soviel herausgegeben, als Rentenbriefe im Tresor der neuen Rentenbank liegen, und jeder Besitzer des neuen Rentenmarktscheines über 500 Mark hat das Recht, diesen Betrag sofort gegen einen solchen Rentenbrief umzutauschen. In diesem wirksamen Moment kommt bei dem neuen Plan ein Grundzug des Heilserischen Planes zur Verwirklichung. Damit soll erreicht werden, daß

nicht, wie bei den Dollarhochanweisungen, eine Golddeckung vorhanden ist, sondern daß darüber hinaus die Deckung und damit die Einlösbarkeit durch die gesamte deutsche Wirtschaft garantiert wird.

Ein Sicherungsmoment liegt auch in den außerordentlich weitgehenden Anordnungen über die Tilgung des Kapitals der Bank. Die Grundschulden bzw. die Goldobligationen in Höhe von 3,2 Milliarden Rentenmark und die darauf sich stützenden Rentenbriefe liegen solange in den Tresors der Bank, bis sie durch Inhaber von Rentenmark in Mindesthöhe von 500 Rentenmark abgerufen werden können. Daraus ergibt sich, daß zwar die 6 prozentige Verzinsung dieses Kapitals durch die Zahlungen der Landwirtschaft und der Industrie sofort einsetzt, die Verzinsung der auszugebenden Rentenbriefe an die Inhaber aber nur ganz langsam answellen wird, da ferner die Verzinsung an diese Inhaber von Rentenbriefen 1 % weniger beträgt, als der Bank von Seiten der Grundschulden zugewandt wird. Außerdem fließen der Bank — alles in Rentenmark — die 6 % Zinsen von dem 1200-Millionen-Kredit zu, der von der Rentenbank durch die Reichsbank der Industrie zur Verfügung gestellt wird. Und schließlich muß auch das Reich für einen Kredit in gleicher Höhe, den es von der Rentenbank erhält, an sie gleichfalls 6 % abführen. Auch bei der Verteilung des herauskommenden Gewinnes wird in Höhe von 40 % zuerst an die Tilgung herangegangen, solange, bis der 300-Millionen-Kredit, den außerdem noch das Reich, diesmal aber als zinslose Darlehn, erhält, vollständig abgedeckt ist; dann vermindert sich die Tilgungsquote auf 30 %.

Und schließlich wird das psychologische Moment seine Wirkung nicht verfehlen, das in der Verstopfung der eigentlichen Inflationsschleife, nämlich dem Aufhören des Papiernotendrucks, liegt. Die Reichsbank darf von dem Augenblick an, da die Rentenbank in Aktion tritt, Schatzanweisungen des Reiches nicht mehr diskontieren, also den Druck von neuen Noten nicht mehr veranlassen. Wird doch jetzt der Bedarf an Zahlungsmitteln eben nicht mehr in der alten Form gedeckt, sondern mit Hilfe der neuen Währung. Die Situation wird eine ganz andere und eine hoffentlich bessere, wenn angesichts aller dieser sichernden Momente der neuen Währung eben das Vertrauen entgegengebracht wird, das sie wohl für sich verlangen kann.

Das Ganze ist aber nur eine Zwischenlösung; freilich ist es bedauerlich, daß vor dieser Zwischenlösung noch eine Hilfs-Zwischenlösung eingeschaltet werden muß dadurch, daß im Rahmen des Gesetzes die Goldanleihe um 200 Millionen vermehrt wird, wobei der Betrag aber noch weit unter den von dem Gesetz vorgesehenen 500 Millionen Goldmark bleibt.

Der Sprung ist getan; nun gilt es, in dem reißenden Strom auch vorwärts zu kommen.

Wie steht die Reparationsfrage?

Englands Haltung.

In den letzten Tagen ist nach belgischen Quellen behauptet worden, die belgischen Studien zur Reparationsfrage sollten im Wiederherstellungsausschuß beraten werden und England hätte dem zugestimmt. Nun wird durch Reuters eine Meldung verbreitet, die besagt, weder die englische Abordnung in der Reparationskommission, noch die englische Regierung wisse etwas davon, daß das britische Kabinett der Vorlage des belgischen Reparationsplanes im Wiederherstellungsausschuß zugestimmt habe.

Zweifel der Reuterschen Mitteilung könnte sein, darauf vorzubereiten, daß die englische Abordnung sich an der Prüfung des belgischen Reparationsplanes nicht beteiligen wird. Man weiß ferner nicht, ob England im Ausschuß überhaupt noch vertreten ist; denn bereits vor längerer Zeit wurde gemeldet, daß der englische Delegierte in der Reparationskommission seine Demission eingereicht habe.

Kleine Inserate haben groß. Erfolg

Auch an Herta und Trude erging der ehrenvolle Antrag, sich bei der Herrichtung der jungen Dühner nützlich zu machen, doch in ihrer hochgespannten Erwartungstimmung lehnten die sonst stets hilfsbereiten Mädchen unter Berufung auf ihre empfindliche Garderobe heute jede intimere Schließung im Reiche der Küche ab.

Übermüht, wie ein paar ausgelassene Kinder strichen sie über den Gutschof, zogen den Schwengel der großen Pumpe an der Pferdetränke, daß das Wasser weit im Bogen herum spritzte und sah in den hochgewölbten, dämmerigen Kuhstall, in dem es so ländlich-gemütlich nach frischer Milch und warmem Kuhmist duftete und die Mägde, in langen Reihen an den Viehständen stehend, die weißen Milchstrahlen in die schräg gehaltenen Eimer zischen ließen.

Hertas Ferrier, Fräulein, hatte sich ihnen angefügt und fuhr sogleich mit rasendem Getöse in eine friedlich gackernde Schaar von Orpingtons und Wyandottes, bis der große Bronzepfuter des Gutes eifertig angefüllert kam, bereit, einen Zweikampf mit dem verhassten Erbfeind auszufechten.

Dann saßen sie auf einer Bank im Gemüsegarten an dem verwilderten Ligusterzaun, von der sie eine weite Aussicht hatten über Wiesen und Felder und die sommertide Landschaft.

Fräulein hatte ein Kaminchen verbastet und hegte es wütend in den Füßen der Spritzbeete herum, bis die milde Herta das verängstigte Tierchen zu sich auf den Schoß nahm.

Vom Hofe klang zuweilen Dönsengebrüll und Peitschentallen, das Ende des Tagesrucks künden.

Der Abend sank langsam in den blauen Sommerabend und ein lüdes Wehen kam durch den Goldduft der scheidernden Sonne fernher über das schweigende, blühende Land, als atme es leise und in schwelenden Tönen.

Die Zeit kriecht heute wieder einmal wie eine Schnecke, sagte Herta jetzt zu der alten Schloßhüterin zurückblickend, deren lange verrosteten Finger ihr seit der letzten halben Stunde viel zu träge über das verbeulte Zifferblatt vorzurücken schienen.

„Du kannst es halt nicht erwarten, daß dein Heins Jochen kommt!“ gab Trude lachend zurück; sie hatte ein Stückchen vom Boden aufgenommen und bedrängte damit einen kleinen Laufkäfer, der sich vergebens bemühte, die schmale Spitze ihres glänzenden Lederschuhes zu erklettern. (Fortf. folgt.)

Flammen.

Roman von Hans Schulze.

„Sie machen schon Touren mit uns, Dr. Reinwaldt“, schalt sie dann auf den kleinen Philologen, der sich hinter ihr etwas langsamer von dem steilen Rücken des Wagens entwickelte.

„Anderthalb Stunden Fahrt von Wartenberg in solch einem Sonnenbrand. Gid mir bloß unsere Pakete herunter, Herta, und komm ins Haus. Ich falle sonst noch um vor Rasteburst.“

In der großen Pahlowitzer Schlosshalle, die sich jetzt in dem gedämpften Licht der bunten Glasfenster grußlich vor der kleinen Reisegesellschaft öffnete, trafen sie auf die Wirtschaftsmamiell, Fräulein Grigoleit, die gerade aus dem Arbeitszimmer der Baronin kam und ihnen in ihrer umfanglichen Körperlichkeit wie eine tiefgehende Fregatte entgegenlegte.

Ihr rundes, gutes Gesicht, von dem zwei mächtige Doppelkinn in imposanten Wölbungen zu dem tiefen Ausschritt des wohlgepolsterten Halses hinabstiegen, glänzte wie der Vollmond in einer Frühlingsnacht.

„Es kommt Besuch, Herta“, sagte sie in den breitesten Lauten ihres ostpreussischen Dialektes und lächelte ihrem Liebling mit den kurzen Knackwurmfingern ihrer auffallend kleinen Hände zärtlich die heißen Wangen.

„Rate, wer es ist, traueste Marcell!“ Sie war vor einem Bierleischhundert aus dem tiefsten Vitauen zur Familie Ahna verschlagen worden und betroschelte das vertrauliche Du gegen Herta, die sie noch im Steifstiffen getragen hatte, als ihr ganz besonderes Vorrecht.

„Heins Jochen?“
„Alle Müdigkeit war auf einmal von der kleinen Baronin geschwunden.“

Ihre Augen frohnten; mit einem übermühtigen Aufpackte sie die dicke Wamsell an den Augelpuffen ihrer Kermel und drehte sich zwei, dreimal mit ihr im Kreise.

„Aber Herta, ich kriega ja noch den Herzschlag“, jammerte die rundliche, alte Dame, sich mühsam wieder in ihren verlorenen Schwerpunkt einstellend. „Ja, Kindchen, der Herr Graf kommt; er hat selbst mit mir telefoniert und sich Spargelpudding und junge Dühner bestellt. Und er

bringt auch noch einen anderen Herrn Leutnant mit, für Fräulein Trude.“

„Wir brauchen hier keine fremden Leutnants, Fräulein Grigoleit“, fiel in diesem Augenblick Dr. Reinwaldt scharf ein. „Pahlowitz hat seinen eigenen Herrenflor.“

Doch Trude Wortelnhin, die sich gar zu gern mit ihm herumredete, goß diesmal noch Del in das Feuer seiner Eifersucht.

„Herta, Spargelpuddings und Leutnants!“ rief sie. „Da machen wir uns ganz besonders schön. Als Unschuldskammer mit rosa und blauen Schleifchen.“ Du borgst mit eins von deinen weißen Kleidern, Herta, und wir frisieren uns mit Hängezöpfen.“

Eine Stunde später kamen die beiden jungen Mädchen ganz in Weiß wie eine duftige Wolke wieder zur Diele herab.

Trude hatte sich aus Hertas Garderobe ein hübsches Stidereileid herausgeholt und ihr reiches Haar in zwei dicke Köpfe geflochten, die dann in halber Rückenhöhe durch eine breite Seidenschleife in Form einer Prade wieder kunstvoll ineinander verschlungen waren.

Sie hatte diese Frisur ein Jahr zuvor in der Selekta der Wartenberger Höheren Mädchenschule zur Modestruktur gemacht, während sich Herta gegen Trudes „Affenschaufel“, wie die neue Erfindung von der spottlustigen Prima des alten Gymnasiums sehr bald getauft worden war, von seher absehend verhalten hatte und auch heut ihrer altgewohnten Schneidentracht treu geblieben war.

Unten in der großen Herrschaftsstube trafen Herta und Trude Fräulein Grigoleit bereits in lebhafter Aufregung bei der Komposition einer neuen Sauce, die dem Spargelpudding beigegeben werden sollte.

Sie hatte sämtliche verfügbaren Kräfte der Leutliche zusammengezogen und kommandierte ihren kleinen Heerban aus ihrer Hauptstellung an dem mächtigen Senklingherd mit hochgeschwungenem Kochlöffel und eindringlichen Edeltröden.

In zwei getrennten Lagern sah ein Duhend unablässig plappernd und lachender kleiner Polinnen um den riesigen Küchentisch, mit Kartoffelpuffen und Spargelschalen beschäftigt, während die alte Köchin Rena mit gottgeredener Miene den zähen Pudding rührte, daß ihr die dicken Schweißtropfen unablässig über das braunrötliche, diämullige Gesicht herabfielen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 17. Oktober 1923.

„240 000 000 Mark!“ Welche Gefühle vermochte der diese Summe Geldes auszuüben! Nicht nur für den kaum über einen um ein halbes Dutzend Kullen verkürzten Betrag verfügte! Nein, auch dem reichsten Manne nötigten die Zahlen ein stänndes Kopfschütteln ab!

Von der Beamenschaft der Firma ... sind dem diesigen Gemeindevorstand 240 000 000 Mark für die Kleintrentnerfürsorge überwiesen worden.

Stand es am 15. Oktober 1923 als erste Notiz der „Aus Sachsen“ in einer benachbarten Tageszeitung zu lesen. Hätte die Beamenschaft jener Firma auch die Zeitung Aufnahme dieser von überwältigendem Wohlwollen für armen Kleintrentner zeugenden Nachricht erlaubt, wenn sie Kleintrentnern — ein halbes Brot „gestiftet“ haben?

— Ganz gewiß nicht! Es hätte sich nicht ein einziges Mitglied der erwähnten Beamenschaft dazu hergegeben, ein halbes Brot unter den Arm zu nehmen, zum Gemeindevorstand zu gehen und diese „Sammelgabe“ für die Kleintrentner feierlichst überreichen! So aber — — — — — Der den Menschen bewohnende Respekt vor nullentrichenen Jähren, — möchte ihn endlich ein moderner Hercules mit seiner Keule erschlagen! — — — — — Eine andere Seite möchte noch beleuchtet werden: Hätte bei einer Halbdropsende die Beamenschaft die Zeitung in Anspruch genommen, auf daß diese der stänndenden Welt Kunde gibt von der Gutsfreudigkeit der Beamenschaft der Firma Soundso? Ganz gewiß nicht! Die Aufnahme der Zeitung in der Zeitung hätte nämlich auch — ein halbes Brot gelostet. Tariflich! Nicht mehr! Was würde die Beamenschaft, was würde die Firma X für ein Fetterschreiben haben, wenn der Verleger der Zeitung für die Aufnahme der Notiz — wie es ihm billigerweise doch zustehen würde — 240 000 000 Mark abgefordert hätte? — U. A. w. g.!

— Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung vom 18. Oktober 1923, abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Beschlüsse. 2. Erhöhung der Anschlaggebühren. 3. Entlassung des Uhrmachermeisters Nicolas für Beforgung der Reparaturen. 4. Rückzahlung von Darlehen. 5. Aufstellung der Vergütungssteuer. 6. Sparstellenangelegenheiten: a) Erhöhung von Goldsparrückstellungen, b) Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen, c) Nachtrag zum Sparstellenregulativ. 7. Strom- und Wasserpreis für September. 8. Verschiedenes.

— Freiw. Feuerwehr. Die 99. Wiederkehr des Tages, dem edelgestante Männer die Freiw. Feuerwehr in unserer Stadt aus der Taufe hoben, wurde Montag abend im „Adler“ Anwesenheit mehrerer Mitglieder der städtischen Kollegien Herrn Bürgermeister Dr. Kronfeld an der Spitze, zahlreicher Gäste und Kameraden der Wehr begangen. Die Stadtkapelle unter der Leitung des Herrn Dir. Kömlich bot ein vorzügliches Konzert, den zweiten Teil füllte ein Tänzen. Einbegleitet Herr Branddirektor Birner die Erschienenen, dann nahm Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld das Wort, um Gruß und Dank der Stadtverwaltung zu überbringen und die Wehr weiteres Glück und Gedeihen zu wünschen. Herr Feuerwehrmeister Kunze gab den Bericht über das abgelaufene Jahr und konnte als erfreuliches Moment den Zugang junger Leute zur Wehr konstatieren in der Hoffnung, daß die ihr noch fernstehenden Kreise in der Erkenntnis der Notwendigkeit den Weg zur Wehr finden. Gott zur Hilfe, dem Nächsten zur Wehr!

— Jubiläumskonzert der Stadtkapelle und Orchesterchule. Die Zeiten schwerster wirtschaftlicher Not, auch für die Stadtkapelle selbst, fällt das 30jährige Jubiläum der hiesigen Musikschule ihres bewährten Dirigenten, des Herrn Musikdirektor R o m i t s c h. Ist es auch sonst nicht üblich, das „30jährige“ zu würdigen, hier lag der Grund darin, daß das Jubiläum in die Zeit des Krieges fiel. Die Hervorhebung des Jubiläumlichen und die Wertung des künstlerischen, das der Stadtkapelle mit seiner wackeren Schaar in den 30 Jahren bot, bezeugt in der nächsten Nummer unserer Zeitung eine berufener Bericht. Wir beschränken uns heute lediglich auf das Jubiläumskonzert, das gestern abend im „Adler“ den sehr zahlreichen Besuchern von Stadt und Land ein künstlerischer Genuß, eine gute Erquickung war. Schon oft sind an dieser Stelle die Leistungen des Orchesters gebührend gewertet und gewürdigt worden, und auch heute ist es uns eine angenehme Pflicht, festzustellen zu können, daß das Ergebnis der gestern gebotenen Darbietungen als schöner Lohn der nach hohen künstlerischen Zielen strebenden Kapelle und ihres Leiters gelten kann. Klänge der Klarheit, sorgfältige Behandlung aller rhythmischen Dinge, Wärme und Lebendigkeit im Ausdruck, das sind die Vorzüge, die den Gaben der Kapelle Wert verleihen. Sehr wirksam kam sogleich zu Anfang der Krönungsmarsch aus der Oper „Die Follinger“ von Kreisler zu Gehör und ebenso auch zu stark werdender Kraft die Wiederkehr der „Oberon“-Ouvertüre von C. M. v. Weber und die Große Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“, in der sich Streicher und Kapelle aufs Beste bewährten. Eine besondere künstlerische Leistung vollbrachte Herr P. J e n e r - Dresden (auch ein ebendiesiger Musikschüler des Herrn Kömlich) mit dem 1. Satz aus dem Cello-Konzert von Dvorak, den er selbst für Viola bespielte hatte. Er ließ sein Instrument singen. Wenngleich es ohne Worte waren, so lag doch Seele in seinem Spiel. Die Empfinden übertug sich auf die Zuhörer. Am Klavier begleitete ihn Schüler A. K ö m e r t, der trotz seiner Jugend Beachtliches leistete. Mit stotter Technik verband er geistvolle Vortragweise. Einen Bericht über den Abendkonzert der hiesigen Orchesterchule erstattete Herr Lehrer G e r t e n s o n n e. Wir kommen, wie schon gesagt, darauf zurück. Herzlichen Beifall belohnte am Schlusse jeder Nummer Meister und Blumengewinde brachten den Dank der Konzertbesucher zum Ausdruck. Der starke Besuch wie die Blumen, die wir sie als frohes Hoffnungszeichen dafür, daß die Stadtkapelle und ihr Dirigent weiter tatkräftig unterstützt und in der Zukunft gedeihen werden, die gegenwärtige kritische Situation zu überdauern.

— Die große Not der Erwerbslosen, Sozial- und Kleintrentner kam heute in einer von den Erwerbslosen angeregten Versammlung zur Sprache, an der wie am letzten Male die Versammlungsmänner sämtlicher Erwerbsstände teilnahmen. Die Vertreter der Erwerbslosen trugen erneut in ernst, nicht mißverständlichen Worten die große Notlage ihrer Kollegen vor. Der Vorstand hörte davon nicht überzeugt sein. Allgemein wurde ausgesprochen, daß der letzte Aufruf zu erneuter Sammlung weder noch in Lebensmitteln den gewünschten Erfolg gezeigt hat, und daß vereinzelte Beauftragte herlich wenig Verständnis für die große Notlage gezeigt haben. Daß sofortige anderweitige Hilfe not tut, wird allgemein anerkannt. Die Vertreter der

Landwirtschaft wie der Kaufmannschaft erklärten sich bereit, erneut Lebensmittel zur Verfügung zu stellen, um die momentane Not zu lindern. Im übrigen wurde aber den Vertretern ans Herz gelegt, unverzüglich mit ihren Mitgliedern in Verbindung zu treten und die Lage klarzulegen. Folgende Anträge des Stadtv. Lehmann wurden angenommen: 1. Die städtischen Kollegen zu ersuchen, der Frage der Einführung der Volksküche und der Bereitstellung von Wärmestuben näherzutreten; 2. den Bezirksverband zu ersuchen, die in unserer Stadt begonnene Hilfsaktion auf breitere Schultern (die Gemeinden des Bezirks) umzulegen; 3. dem Ministerium unverzüglich von der herrschenden Notlage zu berichten; 4. eine anderweitige Sitzung für Freitag anzuberaumen, in der die Obleute der einzelnen Erwerbsstände über das Ergebnis über die Rücksprachen in ihren Kreisen berichten; 5. eine einstweilige Verteilung der nötigsten Lebensmittel, soweit sie von Landwirtschaft und Handel bereit gestellt werden, Freitag vorzunehmen und den Erwerbslosenausschuß zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bis zum Einsetzen größerer Hilfsmagnahmen Ruhe und Ordnung gewahrt wird. — An alle die, so es angeht, erneut die Mahnung, die Zeichen der Zeit zu verstehen und zu helfen, solange noch geholfen werden kann!

— Vorschuß an Erwerbslose. Das Reich hat genehmigt, daß an Erwerbslose ab 16. Oktober 1923 der Wochenunterstützungsbetrag der Woche vom 10. bis 16. Oktober 1923 noch einmal als Vorschuß auf die Sätze kommender Woche ausbezahlt wird.

— Die Schulspartassen sind auch, wie nicht anders zu erwarten stand, ein Opfer des wirtschaftlichen Chaos geworden. Die Tatsache, daß der „Verein zur Konfirmanden-Aussteuerung in Dresden“ gegen 50 Jahre bestanden hat, gibt den besten Beweis, daß er ein Bedürfnis erfüllt hat. Viele Hunderte Klassenstellen vermittelten die Entgegennahme der Spareinlagen. Infolge der katastrophalen Geldentwertung (hohe Postgebühren, Materialbeschaffung und Besoldung der Angestellten) hat nun die vor kurzem stattgefundene außerordentliche Hauptversammlung beschloffen, in Liquidation zu treten. Alle Später haben unverzüglich ihre Spardbücher abzugeben, nachdem sie vorher die Sparbeiträge — jährweise in übersichtlicher Weise — aufgestellt und zusammengezählt, sowie die Eltern auf der letzten Seite des Spardbuches über den Empfang quittiert haben. Die Eltern können bei den nunmehr oft lächerlich geringfügig erscheinenden Beträgen entweder zu Gunsten armer Konfirmanden des Vereins, oder des Fests- oder Frauenvereins auf ihre Spareinlagen verzichten, jedoch sind die Bücher auch dann auf alle Fälle mit bezüglichen Bemerkungen abzugeben. Nachzügler haben sich unmittelbar an die Hauptgeschäftsstelle in Dresden zu wenden; ihnen entstehen aber ganz beträchtliche Unkosten.

— Angestelltenversicherung. Durch Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 27. September 1923 beträgt die monatliche Teuerungszulage für den Monat Oktober beim Ruhegeld 100 Millionen, bei den Witwen- und Witwerrenten 60 Millionen und bei den Rentenrenten 50 Millionen. Die bisherigen Teuerungszulagen fallen weg.

— Voraussichtliche Witterung: Bevölkerung stark wechselnd, zeitweilige niedrige Trübung, bei nächtlichem Aufklaren auch in der Ebene leichter Nachtfrost, später Temperaturanstieg.

Aus der Landeshauptstadt.

Dresden, 16. Okt. Im Landtag fand heute die Aussprache über die Regierungserklärung statt. Die Tribünen waren nicht nur vollbesetzt, sondern überfüllt. Präsident Winkler machte wohl angelegentlich dieses Zustandes darauf aufmerksam, daß künftig Eintrittskarten nur von den Fraktionen ausgegeben werden würden und kein Abgeordneter das Recht habe, auf seine Hand Besucher einzulassen. Den ersten Redner stellte die Sozialdemokratie. Abg. Wirth erklärte, wie zu erwarten war, daß seine Partei der Regierung Zeigner volles Vertrauen entgegenbringe. Berechtigt war die Frage eines Zwischenrufes: Alle Mitglieder? Abg. Dr. Kaiser (D. Sp.) erklärte, für seine Partei stehe fest, daß diese Regierung mehr noch als die bisherige unter der Kontrolle der Kommunisten geführt werde, sie habe deshalb das gründliche Mißtrauen seiner Partei. Der Kommunist Wiederach war während der Rede Dr. Kaisers von seinem Schriftführerstessel herabgestiegen und machte sich den Späß, die Rede durch fortwährende Zwischenrufe zu stören, wobei er sich nicht scheute, einzelne Abgeordnete mit Du anzureden. Großen Widerspruch der Linken fand auch die Rede des Deutschnationalen Dr. Eberle, der die Regierungsbildung eine innere Unwahrheit nannte und den neuen Männern härtesten Kampf ansetzte. Der kommunistische Abg. Siewert schüttelte das Horn seines Hornes über die Reichswehr, den Reichswehrminister, den General Müller und den Ausnahmezustand aus. Die letzte Verordnung des Generals Müller, nach der die gesamte sächsische Polizei unter sein Kommando gestellt werde, bedeute die Reichsrelativität gegen Sachsen, die Abhebung der Regierung. Redner forderte angesichts dessen die proletarischen Organisationen auf, sich auf den Kampf vorzubereiten. Abg. Dr. Seyfert (Dem.) erklärte, daß auch seine Partei der Regierung sein Vertrauen entgegenbringe. Freilich identifizierte sie sich nicht mit der Politik der Deutschnationalen. Ministerpräsident Dr. Zeigner rechtfertigte den bürgerlichen Rednern gegenüber die Regierungserklärung. Zu unerquicklichen Skandalen kam es, als der Ministerpräsident scharfe Angriffe gegen die Beamten richtete und behauptete, vieler Haupttätigkeit bestehe in der Abhebung des Gehaltes. Abg. Dr. Dehne (Dem.) rief: Unverschämtheit! Im ganzen Hause entstand großer Lärm. Der Präsident klopfte unaufhörlich mit dem Hammer. Hierauf wurde der Minister sogar persönlich und warf dem Abg. Dr. Dehne vor, daß auch er nicht immer, wie es vor einem Ministerialdirektor erwartet werden müsse, sich mit seiner Arbeit an die Seite eines Ministers stelle. Der Ministerpräsident erhielt für diesen persönlichen Angriff einen Ordnungsruf. Im ganzen Hause entstand ein ungeheurer Lärm. Dann ging der Minister auf den Ausnahmezustand und die Verhältnisse bei der Reichswehr ein und wandte sich gegen die neueste Verordnung des Wehrkreiskommandos, die schon der Abg. Siewert geäußert hatte. Er meinte, der Staat müsse sich auch gegen das Militär durchsetzen. In einer persönlichen Bemerkung wandte sich schließlich Abg. Dr. Dehne gegen die Angriffe Dr. Zeigners auf die Beamten. Dann wurde die Sitzung unterbrochen. Am Mittwoch mittag zwölf Uhr soll die Aussprache über die Regierungserklärung fortgesetzt werden.

Dresden, 16. Okt. Ministerialdirektor Heinrich Brandler hat heute seinen Dienst in der Staatskanzlei aufgenommen; der bisherige Leiter der Staatskanzlei, Dr. Schulze, wird als Ministerialdirektor ins Ministerium des Innern übernommen.

Dresden, 16. Okt. Nach den Preisfeststellungen vom 15. Oktober 1923 sind vom Statistischen Landesamt folgende Änderungern der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden: Gesamtindex (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) = 645 000 000. Gesamtindex ohne

Bekleidung = 556 000 000. Am 8. Oktober 1923 betrug der Gesamtindex mit Bekleidungskosten 102 377 000 und ohne Bekleidungskosten 87 023 000. Vom 8. bis 15. Oktober sind mit hin die Preise der bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um 529,9 bzw. 539,1 v. H. gestiegen. Die bisher vom sächsischen Arbeitsministerium veröffentlichte „Punktzahl“ (Steigerungszahl gegenüber Januar 1922 = 1) beträgt für den 15. Oktober 1923 29 000 000.

Dresden, 16. Okt. Am Montag vormittag fanden vor und in der Markthalle am Antonplatz Ansammlungen statt. Ein Obfistand wurde ausgeräumt. Die Polizei säuberte gegen 12 Uhr die Halle.

Dresden, 16. Okt. Am Sonntag fand bei der Tagung der Arbeitsgemeinschaft handwerklich vorgebildeter Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten statt. In einer Entschließung wurde eine weiter ausgebauten Zusammenarbeit gefordert, um eine bessere Bewertung des Handwerks im öffentlichen Dienste zur Durchführung zu bringen.

Dresden, 16. Okt. Am Sonntag schlug bei Bachwitz ein Ruderboot, das mit seinen Auslegern zu nahe an ein Seil gekommen war, um. Seine Insassen wurden in den Strom geworfen, aber von einem Fischerboot gerettet.

Dresden, 16. Okt. Das Wehrkreiskommando IV teilt mit: Die bereits einmal auf acht Tage verboten gewesenen Zeitungen „Kämpfer“, „Chemnitz“ und „Tribüne“ Magdeburg sind vom Befehlshaber im Wehrkreis IV erneut auf 14 Tage verboten worden, weil beide Blätter in einer Reihe von Artikeln in verschärfte Weise gegen den Ausnahmezustand und die Träger der vollziehenden Gewalt gehetzt und die Bevölkerung zu Gewalttaten gegeneinander aufgehetzt haben.

Dresden, 16. Okt. In der Zeit vom 13. bis 15. Oktober sind aus einer Verkaufsstelle des Konsumvereins „Vorwärts“ mittels Einsteigens durch ein oberlichtfenster Schokolade, Zigaretten, Anzüge, Mäntel, Schuhe und Hüte im Werte von einer halben Billion Mark gestohlen worden. — Nachschlüssel diebe haben am 14. Oktober zwischen 5 und 9 Uhr nachmittags aus Bureauräumen an der Wilsdruffer Straße eine Schreibmaschine Empire Nr. 1955 und zwei Adler-Schreibmaschinen, Modell 7 Nr. 7313 gestohlen.

Aus dem Freistaat Sachsen.

Reichen, 15. Okt. Für das Hilfswerk Reichen Stadt und Land (Polizeigemeinschaft) sind bis einschließlich 12. Oktober an Zahlungen insgesamt 4 928 242 605 Mark eingegangen.

Grimma, 16. Okt. In gemeinschaftlicher Sitzung beider städtischer Kollegien wurde der Bürgermeister von Falkenstein, Dr. Hornig, zum neuen Bürgermeister von Grimma gewählt.

Plauen, 16. Okt. Am Sonnabend wurde hier der sächsische Goutag des Reichsverbandes deutscher Feintrostkaufleute eröffnet.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftszahlen vom 17. Oktober 1923.

1 Goldmark:	Verl. Briefkurs	974681000	Papiermarkt
	Neu. Markkurs	1068200000	Papiermarkt
Reichsbankdiskont	monatlich	7 1/2%	jährlich 9%
Reichsbankkommand	wertständig	10%	jährlich
do	gegen Papiermarkt	108%	jährlich
Goldankaufpreis		640	Dollar v. 100gr.
Silberankaufpreis (1-Mark-Stück)		400000000	
Goldlohnkaufpreis		1079999900%	
1 Goldlohnmark		1080000000	
Sachrichtzahl (Steigerung 170%)		109140000	
Sächsischer Gesamttrichtzahl (mit Bekleidung)		645000000	(Steigerung 621,9%)
Großhandelsrichtzahl		807400000	
Landabgabe		1080000000	
Verzinsrichtzahl		1100000000	
Verzinsrichtzahl für Waren u. Erlöse		100000000	
Hotelschlüssel		600000000	
Buchhandelschlüssel		1100000000	
Eisenbahn-Personenverkehr	ab 18. Oktober	600000000	
	Streckenzahl für 1 Kilometer	1. St. 19,8, 2. St. 9,9, 3. St. 3,5, 4. St. 2,2	
Eisenbahn-Güterverkehr	ab 18. Oktober	800000000	
Gegenwert des Goldfranken bei Auslandszahlungen usw.		800000000	
Fernspreichlüssel		100000000	
Baudruckerchlüssel		850000000	
Steuern Umrechnungsfuß 17.-19. Oktober		1080000000	

Neueste Meldungen.

Das Wehrkreiskommando bleibt stark!

Es macht bekannt: Der 1. Kongreß der sächsischen proletarischen Abwehrorganisationen hat trotz des Verbotes des militärischen Befehlshabers stattgefunden. Er hat überdies in Dresden und vielen anderen Orten Sachsens ein aufreizendes Flugblatt anhängen und verbreiten lassen. Aus ihm, wie auch aus der im Anschluß an die Rede des Ministers Böttcher am 13. Oktober in Leipzig im Zoologischen Garten angenommenen Resolution der R. P. D. geht hervor, daß die Verordnung vom 13. Oktober über Verbot der Hunderschaften und Aktionsausschlüsse auf scharfen Widerstand stößt, der unter Umständen nur unter Einsatz von Truppen gebrochen werden kann.

Zunächst beabsichtigt der Militärbefehlshaber jedoch, in erster Linie die Landespolizei hierzu zu verwenden. Um die Zusammenarbeit mit ihr zu gewährleisten, hat der Befehlshaber alle staatlichen und kommunalen Polizeibehörden, insbesondere die Landespolizei und die Landgendarmarie, kraft der ihm zum Schutze der Republik vom Herrn Reichspräsidenten übertragenen vollziehenden Gewalt seinem unmittelbaren Befehl unterstellt. Er hat dabei besonders darauf verwiesen, daß gegen sich widersprechende Polizeibeamte die Amtsenthebung verhängt werden kann.

Es ist selbstverständlich, daß alle Polizeibehörden wie bisher ihre Obliegenheiten im täglichen Dienst weiter erfüllen. Eine Änderung hierin, die sich durch Zusammenarbeit zur Lösung besonderer Aufgaben und dergleichen notwendig machen sollte, tritt nur auf besonderen Befehl ein.

Reich und Sachsen.

Berlin, 16. Okt. In den letzten Tagen sind über die Verhältnisse in Sachsen Berichte in die Öffentlichkeit gelangt, die eine weitgehende Beunruhigung hervorgerufen haben. Von den zuständigen Stellen wird die Entwertung dieser Verhältnisse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Reichsregierung wird unter allen Umständen dafür Sorge tragen, daß die Durchführung verfassungs- und gesetzmäßiger Zustände gewährleistet wird.

Nah und Fern.

○ **Einstellung des Postflugverkehrs München-Wien.** Der während des ganzen Frühjahrs und Sommers mit großartiger Regelmäßigkeit durchgeführte Postflug der Luftverkehrs-Gesellschaft München-Wien ist eingestellt worden. Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Postflugdienstes auf dieser Strecke soll noch bekanntgegeben werden.

○ **Internationaler Hotelsbesitzerkongress.** In München traten Vertreter der internationalen Hotelsbesitzervereine zur 48. Generalversammlung zusammen. In einer längeren Rede entbot Handelsminister Dr. v. Meinel die Grüße der bayerischen Regierung. Auf der Tagung wurden wichtige wirtschaftliche und Ernährungsfragen, das Paß- und Reisewesen, Aufbaufragen u. a. erörtert.

○ **Schwere Nordweststürme.** In den letzten Tagen hat wiederum ein gewaltiger Sturm die jütische und nord-schleswigsche Westküste heimgesucht. Die kleine Insel Mand nördlich von Röm ist wiederum schwer betroffen. Der Deich wurde von neuem durchbrochen, nachdem er nach der letzten Sturmflut noch kurz wiederhergestellt war. Bei Neisby sind weite Landstrecken überschwemmt worden, jedoch konnte das Vieh noch rechtzeitig geborgen werden.

○ **Bombenattentate gegen Mailänder Zeitungen.** Gegen die Redaktion des „Corriere della Sera“ und des „Avanti“ in Mailand sind in der Nacht zum 15. Oktober Bomben geworfen worden, die nur Sachschaden anrichteten. Der „Corriere della Sera“ macht für diese Attentate die faschistische Regierung verantwortlich, die durch ihre Organe gegen die Blätter der Opposition offen heße.

○ **Polnische Banditen.** Nach einer Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur ist der kürzlich gemeldete Überfall auf den Expresszug Warschau-Moskau von polnischen Banditen ausgeführt worden. Sie hatten sich über die polnisch-russische Grenze nach Rußland eingeschlichen.

○ **Ein schlesisches Schloß geplündert.** Das Schloß Wanze bei Wanze (Schlesien) ist von einer Räuberbande ausgeraubt worden. Aus dem Familienbesitz, der viele Jahrhunderte alt ist, wurden Gold, Silber und antike Kupfergegenstände in großer Menge geraubt. Der Kunstwert ist zahlenmäßig gar nicht anzugeben, der Edelmetallwert beträgt mehrere Millionen. Unter den entwendeten Gegenständen befinden sich Geschenke von Friedrich dem Großen, mehreren Königen von Schweden und anderen Monarchen, sowie historische Bilder aus der Zeit Friedrichs des Großen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Vermischtes.

— **Die Toten des Weltkrieges.** Ein Buch, das von der Carnegie-Stiftung über die Verluste im Weltkrieg veröffentlicht worden ist, gibt bekannt, daß die Zahl der Toten in allen Armeen zusammen elf Millionen betragen hat, wovon drei Millionen auf Tod durch Krankheit entfallen. Der Weltkrieg habe mehr Tote gefordert, als alle Kriege zusammen, die in der Zeit von 1815 bis 1913 geführt wurden.

— **Die Zunahme der deutschen Auswanderung.** Die Zahl der deutschen Auswanderer, die im ersten Halbjahr 1923 von deutschen und holländischen Häfen abfuhr, belief sich auf 40 872, davon 23 910 männlichen und 16 962 weiblichen Geschlechts.

Die Zahl ist seit dem Kriegsende in steter Zunahme; sie betrug im ersten Halbjahr 1921 7593, im ersten Halbjahr 1922 11 303. Die Auswanderung erreichte im Juni dieses Jahres einen Hochstand, wie er seit Anfang der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts nicht mehr beobachtet wurde. Die meisten deutschen Auswanderer gehen nach Südamerika; dagegen sind die Vereinigten Staaten so in den Hintergrund getreten, daß die Zulassungsquote, die 1921 für Deutsche 68 000 betrug, nur zu 28 % ausgenutzt wurde, während z. B. Frankreich 75 %, Rußland 84 %, Italien volle 100 % ausnutzten.

— **Auch die Kohlenkrise verschwindet.** Gleich der Brotkrise, die nach langem Todeskampf nunmehr entschlafen ist, dürfte in ganz kurzer Zeit auch die Kohlenkrise das Zeitliche segnen, denn auch sie, die über sechs Jahre am Leben war, hat jetzt keine Daseinsberechtigung mehr. Infolge der phänomenalen Höhe der Kohlenpreise ist der Kohlenverbrauch in den einzelnen Haushaltungen so zurückgegangen, daß, wer über die erforderlichen Milliarden verfügt, auch Kohlen ohne Karte bekommen kann, und zwar in jeder gewünschten Menge und zu jeder beliebigen Zeit. Das und anderes hat die zuständigen Behörden veranlaßt, „in Erwägungen“ über die Abschaffung der überflüssig gewordenen Karte einzutreten, und diese Erwägungen werden mit großer Wahrscheinlichkeit als Endergebnis die Beseitigung der Kohlenkrise bringen.

Briefkasten.

„Flieger 1914“: Friedrichshafen wurde von französischen Flugzeugen öfters beschossen. Die erste Beschädigung erfolgte am 21. November 1914. Ein französisches Flugzeug wurde dabei abgeschossen. „Carl-Heinz“: „Dob-Neujahr“ ist der Tag der hl. drei Könige, der 6. Januar. Er war in manchen Staaten (früheres Königreich Sachsen u. a.) gesetzlicher Feiertag.

Die neuen Postgebühren.

Ab 20. Oktober.

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 20. Oktober an im Post- und Postverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind (in Millionen Mark) folgende:

Postkarten	ab 100 bis 250	10
im Ortsverkehr	2	
im Fernverkehr	4	
Briefe im Ortsverkehr	bis 20 Gr.	4
ab 20 bis 100 Gr.	6	
100 - 250	10	
250 - 500	12	
im Fernverkehr	bis 20 Gr.	10
ab 20 bis 100 Gr.	14	
100 - 250	16	
250 - 500	18	
Druckfächer	bis 25 Gr.	2
ab 25 bis 50 Gr.	4	
50 - 100	6	
ab 100 bis 250 Gr.	12	
250 - 500 Gr.	15	
Geschäftspapiere u. Mischsendungen	bis 250 Gr.	10
ab 250 bis 500 Gr.	12	
500 - 1 Rgr.	15	
Warenproben	bis 100 Gr.	6
ab 100 bis 250 Gr.	10	
250 - 500	12	
Nicht freigemachte Druckfächer, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht beiderbt.		
Päckchen bis 1 Rgr.	20	

Postanweisungen	bis 100 Mk.	3	bis 5000 Mk.	10
500	6	10000	20	
1000 Mk.	10	20000	40	
Zahlkarten	bis 100 Mk.	1	bis 20000 Mk.	10
500	2	unbeschränkt	20	
1000	3	für bargelblos beschränkt	30	
5000	4	Zahlkarten dieselbe Gebühr	40	
10000	5	höchstens jedoch 5 Millionen	50	
		Mark für eine Zahlkarte.		

Pakete	1. Zone (bis 20 Rm.)	2. Zone (über 20 bis 375 Rm.)	3. Zone (über 375 bis 750 Rm.)
bis 3 Kilogramm	25	50	75
über 3 bis 5 Kilogramm	35	70	105
5 - 6	40	80	120
6 - 7	45	90	135
7 - 8	50	100	150
8 - 9	55	110	165
9 - 10	60	120	180
usw.			
19 - 20	160	320	480
Zeitungspakete bis 5 Kilo.	15	30	45

Auslandsgebühren.

Postkarten	nach Ungarn und der Tschechoslowakei	14
Briefe bis 20 Gramm	für je weitere 20 Gramm (Reisgewicht 2 Kilo)	10
nach Ungarn und der Tschechoslowakei bis 20 Gr.	für je weitere 20 Gramm	10
Druckfächer je 50 Gramm		10
Geschäftspapiere je 50 Gramm	mindestens	10
Warenproben je 50 Gramm	mindestens	10
Postanweisungsgebühr bis 3000 Millionen		30
über 3000 bis 6000 Millionen		60
jede weiteren 6000 Millionen		60
jedoch nach England, den britischen Kolonien und den britischen Postanstalten im Ausland für jede weiteren 6000 Millionen		60

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im
Plauenschen Grunde. 
Inhaber: Kurt Siering
Freital-Postschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauf lauf. Schlachtpferde z. allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.

Vom Oberversicherungsamt sind die **Ortslöhne** für die Bezirke der unterzeichneten Versicherungsämter mit Wirkung vom 15. Oktober 1923 ab folgendermaßen neu festgesetzt worden:

Versicherte über 21 Jahre	Versicherte von 16 bis 21 Jahren		Junge Leute von 14 bis 16 Jahren		Kinder unter 14 Jahren	
	männliche	weibliche	männliche	weibliche	männliche	weibliche
Millionen Mark						
Bezirke der Versicherungsämter der Städte Meißen, Rossen, Lommatsch u. Wilsdruff (Ortsklasse 1)						
160	120	136	104	80	72	36
Bezirk des Versicherungsamtes der Amtshauptmannschaft Meißen (Ortsklasse 2).						
152	112	128	96	72	64	32

Weiter haben die Oberversicherungsämter Sachsens nach § 938 der RD den durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst sowohl der landwirtschaftlichen als auch der forstwirtschaftlichen Arbeiter für ihre Bezirke für die Zeit vom 15. Oktober 1923 an folgendermaßen neu festgesetzt:

42 Milliarden Mark für männliche,	30 Milliarden Mark für weibliche Versicherte über 21 Jahre,
36	27
21	18
9	9
Kinder beiderlei Geschlechts.	

Meißen, am 15. Oktober 1923. 7 O. L. XIa 4 J. A. V. XIa. 3100
Die Versicherungsämter der Amtshauptmannschaft Meißen u. der Städte Meißen, Rossen, Lommatsch u. Wilsdruff.

Der Reichsminister der Finanzen macht bekannt, daß Notgeld, Gutscheine und auch die von den Banken gegenseitig aufeinander gegangenen Schecks nur mit seiner Genehmigung zur Ausgabe gelangen dürfen. Anträge auf Genehmigung sind an das Wirtschaftsministerium, Abteilung für Handel und Industrie, in Dresden zu richten. Bei Ausgabe ohne Genehmigung wird das vorhandene Notgeld beschlagnahmt, gegen den Aussteller Strafantrag gestellt und die öffentlichen Kassen angewiesen solches Notgeld im Zahlungsverkehr nicht mehr anzunehmen.

Meißen, am 16. Oktober 1923. VII Vdk. 44. Die Amtshauptmannschaft.

Montag den 22. Oktober 1923

vormittags 9 Uhr,

wird im Verhandlungsraum des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist vom 16. Oktober 1923 ab im Ausgangsraum und im Eingangsräume der Amtshauptmannschaft angeschlagen.

Meißen, den 15. Oktober 1923. VII B. A. 8. Der Amtshauptmann.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Freitag, den 19. Oktober abends 8 Uhr 3219

„Uriel Acusta“.

Schauspiel in einem Vorspiel und 4 Akten.

Beachten Sie die Anzeigen!

Landwirtschaftsbank Wilsdruff

Fernsprecher Nr. 11 und 50. :: Postcheckkonto Dresden Nr. 34852.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Eilt! Anerkannte Eilt! Saatkartoffeln

aus Pommern treffen jetzt täglich ein und nehmen wir fernerhin Bestellungen entgegen auf:

Pepo	Gratiola	Industrie
Parnassia	Pirola	Kaiserkrone
Deodara	Hindenburg	Kuckuck
Centifolia	Up to Date	Odenwälder Blau

NB. Für Spareinlagen gewähren wir ab 1. Oktober:

bei täglicher Verfügung:	30%
bei 1 monatlicher Kündigung:	40%
bei 3 monatlicher Kündigung:	50%
bei 6 monatlicher Kündigung:	60%
bei 12 monatlicher Kündigung:	90%

Die Kündigungszeiten müssen eingehalten werden.

METALL-KORTE

Inh. Will Aug. Korte
kauft Gold-, Silber-, Platin-, Duble- Gegenstände Zähne u. Gebisse
Dresden - A.,
20 Wettiner-
Straße
nahe Postplatz.

Achtung!

Alle Rohstoffe werden gekauft sowie Hasenfüße, Ziegenhäute, Vögel, Schaffelle, Dompter, Wiesel, Kanin, Zügel, usw.
Reelle Geschäfte
Stolle, Wilsdruff
aus Bohnhofsstraße 138

Hausmädchen

gesucht - Quanz, Stadt - Borsdorf, Borsdorf
Gebrauchte Hohlwaren gegen Nahrungsmittel zu tauschen gesucht. Besitzer Schumann.